



„Kolonist“

Erscheint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 Abreßer: Казань, Казанская ул., редакция газеты
 „КРЪ КОЛОНИСТЪ.“
 Sprechnahme des Abonnementen: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Abonnement mit Zustellung auf Jahr 15 Rub., 6 Monate 8 Rub., 3 Monate 4 Rub., Post Zustellung jährlich — Rub., Einlagen für gewöhnliche Zeitungen, über keine Bezugsbedingungen 10 Rub., Nachnahmezahlung 50 Rub.

№. 54.

Katharinenstadt, Mittwoch, den 6. September 1917.

1. Jahrgang.

Im Verlage des „Kolonisten“ sind erschienen:

Das Programm der Ruhl. Sozial. Dem. Arbeiterpartei	15 Kop.
" " Sozialisten-Revolutionäre gefärbt	10 "
" " Kreislandamt	15 "
Was ist allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht	25 "
Die Selbstständigkeit der Gebiete	10 "
Was macht man mit dem Lande?	20 "
Das kommunistische Manifest von Engels und Marx	50 "
Was ist zunächst zu tun?	20 "
Kirche und Staat, Freiheit und Gewaltherrschaft in Glaubenssachen.	20 "

Die Verschwörung Korniilows,

Die Rebellion des ehrgeizigen Generals Korniilow ist zum Glück früher und leichter niedergedrückt, als man glaubte. Korniilow und seine Spießgesellen sind verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die waren es ja gerade, die auf die Einführung der Todesstrafe an der Front bestanden. Die Revolution und die Freiheit sind wieder gerettet, das Gespenst des Bürgerkrieges ist wieder geschwunden, und die Gefahr, die daraus für das Vaterland entstanden wäre, ist wieder gewichen.

Die Empörung der Generale hat aber dem Staate großen Schaden verzichtet: Wege und Brücken mußten zerstört werden, die Poststellung an die Front und in die Stadt unterbrochen werden, und, was mehr ist, die Disziplin in der Armee ist abermals haec erschüttert worden. „Dank der Rebellion des Hauptquartiers“, sagte der Minister des Innern, „blieben unsere Armeen drei Tage ohne Führung, erhielten die Kommandierende keine Befehle, und waren die Armeen wechellos gegen den Feind. Wenn die Regierung sich entschloß, die Todesstrafe einzuführen, die auf ewig abgeschafft schien, so muß sie jetzt bei Korniilow angewandt werden, der so energisch auf ihre Anwendung bei den Mannschaften bestand.“

Es wird den Leser interessieren, die Geschichte dieses Auftrages kennen zu lernen. Am 26. Aug. hat der ehemalige Procurator des Synods W. Lwow, den Ministerpräsidenten Kerensti, ihn unverzüglich zu empfangen, da er einen Auftrag Korniilows zu erledigen habe. Er erklärte, daß er von Korniilow ermächtigt sei, die Uebergabe der Gewalt an Korniilow zu fordern. Dies fordert übrigens nicht nur Korniilow, sondern auch eine Gruppe von Männern der Öffentlichkeit, die sich im Hauptquartier befanden. Diese Gruppe habe nichts dagegen, wenn

Kerensti den Voten des Justizministers übernehme. Falls er damit nicht einverstanden sei, so möge er zur endgültigen Rücksprache ins Hauptquartier kommen. Dabei versicherte Lwow Kerensti mit seinem Ehrenwort, daß er dort nicht verhaftet werden würde. Kerensti schien diese Forderung Korniilows ganz ungläublich, und er legte sich mit ihm in direkte Verbindung. Gen. Korniilow bestätigte die Erklärung Lwows. Darauf erklärte Kerensti Lwow, daß er alle Maßregeln treffen werde, um das Land und die Republik gegen diese neue Verschwörung zu schützen. Lwow hielt seine Mission für erledigt und wollte sich verabschieden, Kerensti erklärte ihm jedoch, er sei verhaftet. Der neue Verschwörer wurde in die Petri-Pauls-festung gebracht.

Am Morgen des 27. August traf vom Chef des Stabes, Gen. Lutowski, der, wie es sich später erwies, die Seele der Verschwörung war, ein Telegramm ein, daß der Bürgerkrieg an der Front, wenn die Regierung der Forderung Korniilows nicht nachgibt, einen Durchbruch der Front verursachen könnte, und der Feind da erscheinen könne, wo man ihn am wenigsten erwarte. Um 4 Uhr sprach Kerensti noch einmal mit dem Hauptquartier, wobei Korniilow und Lutowski auf den Befehl, das Kommando niederzuliegen, keine bestimmte Antwort gaben und erklärten, sie seien mißverstanden und von Lwow irriggeführt worden.

Am 28. Aug. wurde in Petersburg das Manifest Kerenstis an die Bevölkerung und an die Armeen erhalten.

Darauf wurde an alle Armeen und Eisenbahnen die Vorchrift erteilt, die Befehle Korniilows und Lutowskis nicht mehr auszuführen und dem General Korniilow zu gehorchen. Die Truppen Korniilows wurden zeitweilig angehalten; doch ganz überraschend für die Eisenbahnbeamten trat von Korniilow der Befehl ein, die Truppen Korniilows nach Petersburg durchzulassen.

Mit Kerensti erfuhr, daß auch Korniilow in den Berührungen geblieben, gab er den Befehl, die Truppen Korniilows mit bewaffneter Gewalt anzuschalten und die Eisenbahn und die Wege zu sprengen.

Am Morgen des 28. Aug. letztgenannten der Kommandierende der Südwach-Front Gen. Danilin und sein Stabschef, daß sie mit Korniilow seien. Gen. Korniilow wandte sich ebenfalls an den Kaiserlichen Generalkommando um Unterstützung. An der Spitze der Korniilowschen Truppen stand der General Rykmon, der den Auftrag hatte, Petersburg zu besetzen. Dieser kam bis zur Stadt Luga und wurde hier von der Garnison aufgehalten. Die Truppen wurden von der Sachlage unterrichtet und sie berichteten, daß man sie unverzüglich von der Front genommen habe, um den Durchbruch der Deutschen anzuhalten, dann habe man sie auf Petersburg geschickt, um eine Verdrängung der Bolschewiki zu unterbrechen. Die Truppen schickten eine Besondere nach Petersburg, welche erklärte, sie werde alle ihre Offiziere verhaften.

Inzwischen hatte auch der Verband der Offiziere einen Aufruf ergreifen lassen mit der Aufforderung, sich Korniilow anzuschließen.

Am 30. Aug. gab Gen. Rykmon den Befehl, sich der Regierung zu unterwerfen. Am 31. traf er in Petersburg ein und wurde von Kerensti empfangen. Darauf fuhr er in die Wohnung des Richtmeisters Schwarznowski und jagte sich hier eine Kugel ins Herz.

Am 1. September, um 10 Uhr Abends wurden in Woihow die Gen. Korniilow, Lutowski, Romanowski und Oberst Blajtschik verhaftet. Die übrigen Helfershelfer Korniilows, viele Generale und eine Menge Offiziere, sowie Parischewitsch, Guljajlow und andere Männer der Konterrevolution waren schon früher verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden.

Zu den Wahlen in die verfassunggebende Versammlung.

Da es für uns Kolonisten von großem Interesse ist, daß wir Vertreter der arbeitenden Bevölkerung in die verfassunggebende Versammlung durchbringen, und da man nicht selten hört, daß die Kolonisten des Samarischen Gouvernements der Seelenzahl nach 2-3 Vertreter erhalten könnten, war ich bestrebt zu ermitteln, wie groß die Zahl der Kolonisten im Samarischen Gouv. sei. Es gelang mir jedoch beim besten Willen nicht, diesbezügliche genaue Daten aufzufinden. Vielleicht können uns folgende Angaben zei-

gen, auf welchen Vertreter von Somerschen Stamm wir rechnen können.

In der holländischen Abweisung der Somers-Liste hat sich, daß es im Somers-Gen. 6.8. Bez. Parteimitte und Seitenen gibt und 2.1 Prozent Kolonialen. Diese Liste hat für das Jahr 1909—1910. Seitdem können sie sich, falls sie richtig sind, wohl kaum groß verändert haben. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß bei den Kandidaten auch die Polen, bei den Parteimitte die Ukr., Letten und andere Nationalitäten mitgezählt sind. Auf Grund dieser Zahlen würde es uns ungefähr ein und zwei Prozent, also weniger als anderthalb Vertreter tragen. Ich halte natürlich nicht dafür ein, daß diese Zahlen richtig sind, und wäre jedem, der mit besserem statistischen Material dienen kann, sehr dankbar.

Wenn die genannten Zahlen annähernd richtig sind und wenn man das Verhalten unserer Deutschen berücksichtigt, so kommen einem ungehörigen Bedenken, ob wir auch nur einen Vertreter in die verfassunggebende Versammlung durchbringen, wenn wir unsere besondere nationale Kandidatenliste aufstellen. Alle Deutschen in beiden Sommermenten zu vereinigen, ist aber ausgeschlossen.

Indem ich nun das in Betracht ziehe, glaube ich, daß es für uns Deutsche vorzuziehen wäre, wenn wir uns bemühen würden, daß unsere Kandidaten in die Parteiliste für das Gesamt-Königreich, aber aber, wenn wir uns mit den Letzteren vereinigen.

Es wird mir bekannt, ist uns Deutschen auf dem Parteitag in Somers von den Eng-Gen. ein freier Platz zugestimmt worden. Diese Partei aber stellt ihre Kandidatenlisten zusammen mit den Bayern auf. Wenn wir die Uebereinstimmung unterstützen wollen, die unsere Vertreter mit der Partei der Eng-Gen. geschlossen haben, so dürfen wir auch nicht einen Sommerkongress vermissen. Daher rate ich einer jeden Gemeinde, möglichst bald die Frage über die Wahlen in die verfassunggebende Versammlung alleseitig, reichlich zu beraten, damit jede Gemeinde bereit sei, wenn man ihre Vertreter zum Kongress stellt.

Ich muß bemerken, daß unsere Kolonialen sich ziemlich langsam zu den Konferenzen verhalten, was auch auf dem 3. Sommerkongress in Somers wieder zu Tage trat. Auf diesem Kongress waren von den Deutschen wenig Vertreter anwesend. Dergleichen waren auch in Sommerkongressen. Wenn wir auch häufig und so gleichgültig zu den Sommerkongressen verhalten werden, so können wir durchfallen. Ich wende mich daher an alle einflussreichen Bürger der deutschen Kolonien mit der Aufforderung, sich zu den Wahlen in die verfassunggebende Versammlung mit der nötigen Aufmerksamkeit zu verhalten. Die Wahlen sind schon nicht mehr fern; denn die Kandidatenlisten müssen unbedingt einen Monat vor den Wahlen fertig sein. D. Schuchardt.

Die Kadetten.

Die Partei erkaufte durch Bereinigung des „Freiheitsbundes“ mit dem „Bunde der Landes- und Konstitutionellen“ im Oktober 1906. In der Zeit der Monarchie übten die Kadetten ein ungeheures Einfluß, d. h. die Partei war nicht geringfügig beherrschend, doch wegen ihrer gemäßigten Tätigkeit wurden die Mitglieder derselben von der damaligen Regierung nicht verfolgt, wie die Sozialisten. Die Ursache, daß die

Partei nicht beherrschend wurde, war hauptsächlich die Forderung einer konstitutionellen Monarchie, die Beherrschung der monarchischen Selbstherrlichkeit.

Die wichtigsten Stellen ihres Programmes lauten: Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, Glaubens- und Gewissensfreiheit, die vollständige und spirituelle Befreiung gerichtliche Verantwortung, ohne Erlaubnis ihres Geschlechtes und Berufsgenossen zu erhalten, Untersuchungen dürfen nur nach Verleumdungserklärungen stattfinden, Aufhebung der administrativen Strafen, Freiheit im Gebrauch verschiedener Sprachen, die russische Sprache bleibt Sprache der Besatzung und der Arme; allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht, die Volkswirtschaft nehmen an der Zollamendierung des Reichsfinanzvoranschlags Teil, die Regierung und alle Beamten sind vor den Volkswirtschaftern verantwortlich, Aufhebung der Todesstrafe, allmähliche Einführung der Dienststrafe, Ausübung des Landes durch persönliche Arbeit, wozu das Land des Staates, der Richter und Großgrundbesitzer, denen es für gerechte Entschädigung abgenommen werden kann, verwendet wird; nach und nach soll der achtstündige Arbeitstag eingeführt werden, Versicherung durch den Staat in Krankheits- und Invaliditätsfällen bei Uebertragung der Lasten auf die Inhaber der Geschäfte; Freiheit, Schulen zu gründen, für Schüler Erleichterung aus einer Schule in eine andere überzugehen, Vermehrung der Schulen, Ermäßigung des Schulgeldes, die mittleren Schulen zu vermehren bis zur Deckung des Bedarfs, Schulwesen für die Volksschule, Unterricht für Erwachsene.

Dieses Programm wäre gerade nicht so schlecht. Freilich hat da einige Punkte etwas unklar gehalten und dürften verschiedene Deutungen haben. Alles soll nach Möglichkeit, eine nach den andern, Wirklichkeit werden. Erleichternde Uebergänge sind gänzlich ausgeschlossen. In Ordnung und Ruhe soll das Ideal erreicht werden. Die Kadetten haben in ihren Reihen viele gebildete und reiche Männer: Juristen, Ärzte, Ingenieure, Kaufleute, hohe Beamte, Gutsherrn, Fabrikanten usw. Die verstanden schon Reden zu halten und läche Worte zu machen. Die Partei ist groß an der Zahl; aus ihrer Mitte ist schon mancher bis zu den höchsten Staatsämtern gelangt. In der Reichsduma hatten sie fast immer das Übergewicht. Man rechnete mit ihrer Meinung.

— Nun, wenn dem so ist, wollen wir versuchen, sie an ihren Werten zu erkennen. Im Verlauf von 12 Jahren kann schon etwas geschaffen werden. Vergleichen wir das verlorene mit dem vollbrachten, so drängt sich mir allzu schnell die Erkenntnis auf, daß in dem letzten Jahrzehnt wir bei der kräftigen Arbeit der Kadetten große Schritte zurückgingen, und wenn in mancher Beziehung sich einiges gebessert haben sollte, so werden die Kadetten wohl kaum die ersten sein, die sich dessen Durchführung rühmen können.

Sie versprechen viel, stellen aber alles in die Zukunft, niemals will die Gegenwart passen, einen Schritt vorwärts zu machen, immer stehen Umstände im Wege, die hindern jetzt etwas zu tun.

Die Kadetten lieben Ordnung und Ruhe, und wollen den hindernden Umständen keine Gewalt antun, niemand etwas zu leid tun. Sie warten mit beneidenswertem Ruhe auf einen passenden Augenblick, wo die Sache schmerzlos vollzogen werden könnte. Im gebuldhigen Warten haben sie 12 Jahre lang

am Ruder gestanden und konnten in ihren Reihen nicht eingehen, konnten ihre Vorhaben nicht vollbringen.

Als die Monarchie gestürzt war, und der Wind von einer andern ganz ungewohnten Seite blies, da machten sich die Kadetten daran, das abgetragene, nicht mehr moderne Kleid, ihr Programm, zu flicken; an Stelle der Konstitution wählten sie, in einer Sitzung von anderthalb Stunden, die Republik ein, was auch bei der Mode zu sein. Die Republik ist aber nur eingetreten, und bei bester Gelegenheit kann die Monarchie leicht wieder zum Vorschein gebracht werden.

Wollte man jemand annehmen, die Kadetten arbeiteten vielleicht nicht fleißig, der würde sich täuschen. Die größten und einflussreichsten Zeitungen Russlands haben in ihren Diensten. Damit beschäftigen sie nach eigenem Geschmack die Volksmassen, die noch glauben, daß alles, was in den Zeitungen gedruckt steht, auch wahr sei. Sie hängen beherrschend am Alten, loben das Neue, finden aber keine Gelegenheit es einzuführen. Die Ursache davon dürfte wohl in dem Personalbestand, wie in der sozialen Lage der leitenden Parteimitglieder zu suchen sein.

Diese ungenutzten und verkleideten republikanischen Monarchisten wollen aber ihre Rolle auch jetzt noch spielen. Bei uns Kolonialen haben sie bereits ein Zentralkomitee in Saratow gegründet. Sie haben es verstanden eine bedeutende Geldsumme den Sowjet zu ziehen Bauern zu entziehen, wofür das Komitee unterhalten und die Zeitung herausgegeben wird, um auch die deutschen Kolonialen zu bearbeiten. Also werden die Leute mal mit eigenem Geld gekümmert, für ihr eigenes Geld hing gemacht. Oder ist das eine von den vertriebenen Schulen für Erwachsene?!

Wärdten die Schüler doch auch für ihre zehn Kopien Schulgeld, die sie dem Komitee gezahlt haben, recht viel lernen!

J. Spindler.

Die Entwertung des Rubels.

Nur wer beobachtet, was auf den ausländischen Börsen geschieht, kann erraten, was hinter dem Tajm der Diplomatie vorgeht und welche Triebfedern bei uns auf die gegenseitigen Beziehungen der gesellschaftlichen Kräfte wirken.

Für die erste Zeit der Revolution war der Wert unseres Geldes ziemlich fest; zehn Pfund Sterling kosteten in London am 23. Februar 171—173 Rubel. Dann folgt ein immer rascheres Fallen des Geldes; Ende Mai 183—185, Anfang Juli 206—208, am 5. Juli 223 und am 5. August 227 Rd. 50 Kop. — Solange die Bourgeoisie Englands hoffte, daß unsere Revolution sie unterstützen könne in der Führung ihres Reichskrieges, unterstützte sie die russischen Werte auf den ausländischen Märkten, als es jedoch eine Wendung nicht zu ihrem Nutzen gab, brühte sie dieselben herunter. Selbstverständlich ist, daß England auf diese Weise auf unsere Handels- und Gewerbetreibenden, sogar auf die Regierung drücken will. Das weitere Fallen unserer Werte zeigt, daß England auch mit dem neuen Bestand unseres Ministeriums nicht zufrieden war. Wer wähnt, wie mühen den Krieg nun zu Gunsten Englands weiter führen, irrt sich. Wir müssen die Wurzel dieser Krankheit vernichten, diese Wurzel aber ist der Krieg. — Die Kriegsführung verursacht immer größere Ausgaben,

am nicht beden zu können, wurde die Reichshand beständig in Angriff genommen und daher kann's, daß der Finanzkontrakt der Bank, d. h. das Reichspapiergeld, das den Wert anderer Geldvertrauen übersteigt, herauszurollen, vergrößert werden mußte.

Vor dem Kriege waren für 1—6 Milliarden, im vorigen Jahre — 7 Milliarden und jetzt für 14 Milliarden Papiergeld im Umlauf.

Wegen der Menge Papiergeldes ist der Wert anderer Geldes entsprechend gefallen, wird aber noch mehr fallen, wenn wir auch noch im Winter Krieg führen werden, wie der Finanzminister Zerkowitsch vorausgesehen hat.

Vor dem Kriege zahlte man in Paris für 100 Rub. fast 270 Franken, jetzt nur noch 98.

Protokoll

Der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden Westsibiriens am 20. und 21. Juli 1917.

Zur Konferenz waren erschienen: 4 Kirchliche, 33 Prediger und 24 Delegaten.

1. Wahl des Präsidiums: zu Vorsitzenden werden gewählt: Kelt. Jacob Wiens, Pawlodor u. Kelt. Korn. Wieny-Schumanowka.

2. Veltcher Korn. Wieny liest das Protokoll der allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden Rußlands zu Neu-Halbschadt am 6. 7. und 8. Juni 1917, vor.

3. Es wird zum Andenken der seit der letzten allgemeinen Konferenz verstorbenen Prediger und Gemeindeglieder bekräftigt das Lied: „Dort oben ist Ruh.“ gesungen.

4. Bezugnehmend auf Punkt 7 des Protokolls der allg. Konferenz der Mennonitengemeinden Rußlands wird der Vorschlag gemacht in unseren Lokalsitzungen eine Ergänzungsbearbeitung (speziell für Prediger in der Gemeinde herauszugeben. Weiter wird der Vorschlag gemacht die Predigerkarte zu erneuern. Es wird hervorgehoben, das keine Volkstried zu pflegen zur Hebung der Sangeslust der Jugend.

5. Der Resolution Punkt 7 b) der allgem. Konferenz zu Neu-Halbschadt über die Stimmberechtigung der Frauen, schließt sich die gegenwärtige Konferenz an.

6. Es wird beschloffen eine Kommission zu wählen, um Material fürs mennonitische Archiv zu sammeln. Zu Mitgliedern werden gewählt: Kelt.: Jac. Beckbraut, Lehrer Joh. Kumpel, Delow, Lehrer S. Pant, Schuthal und Dr. Jangen, Pawlodor. Als Vergütung für die Arbeit werden 300 Rub. bewilligt, welche Summe auf Einwilligung des Zentralkomitees für Kasernenangelegenheiten der Kaiserlichenkassen zu entnehmen ist.

7. Die Versammlung beschließt, eine jährliche allgemeine Konferenz aller Mennonitengemeinden West-Sibiriens zu veranstalten. Zur Erledigung aller dieser Konferenzen betreffenden Obliegenheiten auch betreffs ihrer Verbindung mit der Glaubenskommission in Süd-Rußland wird eine Kommission gewählt bestehend aus 5 Personen: Kelt. Korn. Wieny-Schumanowka; Kelt. Jacob Wiens-Pawlodor; Prediger Bernhard Harder-Slawgorod; Pred. Peter Wiebe-Delow; Pred. Peter Berggen-Schumanowka; den Vorsitzenden wählt die Kommission aus ihrer Mitte. — Falls Extrakonferenzen als nötig erachtet werden, hat die Glaubenskommission das Recht, solche anzuberaumen. Die Konferenz legt sich zusammen in gleicher Zahl aus Predigern und Gemeindegliedern. Auf 50 stimmberechtigte

Personen besteht die Kommission, welche die Delegaten zu wählen hat. Frauen können bei vielen Kirchen Stimmberechtigt.

8. Als Delegaten zur nächsten Bundeskonferenz im Süden Rußlands werden 4 Personen, aus jeder Gemeindefraktion 2, gewählt: Kelt. Jacob Beckbraut, Mischailow — P. K. Fritsch und P. F. Fritsch, beide Slawgorod; Kelt. Jacob Wiens-Pawlodor.

(Schluß folgt.)

Grausamkeiten in Nisja.

Der Berichtskorridor der Russl. Staats telegraphische (Nisja Blatte). In der Nacht auf den 21. August, als es bekannt wurde, daß Nisja nach einigen Stunden aufgehoben werden wird, wurde in der Stadt eine herrschende Mordzeit der Deutschen veranstaltet. Um 10 Uhr Abends begann die Plünderung der Stadt durch die Nachzügler. Um 2 Uhr nachts, als die letzten Truppen durch die Stadt zogen, verbeidete jemand das Gerücht, daß auf einigen Straßen die in der Stadt verbleibenden Deutschen auf die abgehenden Soldaten schießen und Bomben werfen. Mithin beruhte das Gerücht auch auf Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls geschah das Gerücht, daß im Lagerfeld in den besten deutschen Stadtteilen die Feinde eingeschlagen, die Türen eingeschlagen wurden und ein wildes Schießen begann. Das Gemetzel nahm bald eine rein nationale Brandlage an. Die Hälfte der roten Menge bestand aus Leuten, vornehmlich Kischinitsch und sogenannte „Marine“. Das Gemetzel dauerte bis Mittag des 21. August. Ein bedeutender Teil der in Nisja verbliebenen Deutschen wurde erschossen und übergeben. Mehrere Frauen und Kinder wurden verkränkt. Es wurden alle möglichen Gewalttaten verübt, das Vermögen geraubt. Unterdessen wurde die Stadt fast beschossen, von aus und von der Deutschen. Vieles verheerende Feuer war der Schicksalsschlag der blutigen Nacht.

Das Mlynowschje Regiment.

Ganz Rußland gedenkt der Mitteilung des Hauptquartiers vom 7. Juli, die von unserer Schande an der Südwestfront berichtete: „Um 10 Uhr verließ das 607. Mlynowschje Regiment, das bei Mennow-Rand, eigenmächtig die Schützengraben und ging zurück. Die Folge war, daß die benachbarten Teile auch zurückgingen, was dem Feinde die Möglichkeit gab, seinen Erfolg auszubehnen. Unser Mißerfolg erklärt sich zum großen Teile dadurch, daß viele Teile unter dem Einfluß der Bolschewiki den Befehl nicht sofort ausführten, sondern sich erst versammelten und berieten, ob der Befehl ausführbar sei!... Nun hat das Komitee des geschwundenen Regiments einem Redakteur folgende Erklärung geschickt:

„Einst Sie im Bericht vom 6. Juli gesehen? Wissen Sie, daß das Regiment, bestehend aus 706 Mann und 54 Offizieren eine Linie von 2 einhalb Meilen verteidigte? Wissen Sie, daß aus dem Kampf 12 Offiziere und 114 Mann zurückblieben und die andern für das Vaterland gefallen sind (75 Prozent Verluste)? Wissen Sie wohl, daß das 607. Regiment unter einem unerhörten höllischen Trommelfeuer 7 Stunden aushielt und trotz des Befehles zurückzugehen noch weitere 3 Stunden aushielt? Wissen Sie wohl, in was für Kampfgräben wir saßen und welche technische Mittel wir zur Verteidigung hatten? Ist Ihnen bekannt, daß unser Regiment als

Stammregiment gilt, und daß wir alle beschossen haben, das Vaterland zu verteidigen?“

Kurortbilder.

2. Der Kurort zu jetziger Zeit.

Die Biergärtner Mennoniten sind in der Nähe der Bahnhöhle „Schwefelwälder“ des Kurortes Bahngärtner bei E.-E. Eisenbahn gelegen, bei dem Tschischen Eisenwerk, mit dem ich der Kurort fast zeitig. Bekanntlich über den Lössen geht sich ein ziemlich kleiner Bach hin mit Wasser zum Spargelgang, mit unpräparierten Mennoniten und einem großen hohen Berg, auf dem gerade über den „Schwefelwälder“, aus dessen Mitte der Schlamm zu den Bädern genommen wird, eine Kasse für die Wälder erbaute ist mit einer Kasse derselben zu beiden Seiten anschließendes Gebäude (Lagerung). Dort steht sich ein herrlicher Kurbad auf dem Berg, auf dem „Wäldchen“ und auf dem Bergstein, bei ein sehr schönes Wäldchen zum Spargelgang und Kurbad an hohen Sommertagen ist. Im Winter, wo der Berg an die mitternächliche Schneehöhle (Kurbad) angelegt, befindet sich die Mennoniten, von denen zwei erschaffen sind für Schlammwälder sind, das dritte aber weniger gut ist und sich noch darin von den andern zwei unterscheiden, daß keine Eingangsnummer darin vorhanden hat. Auf der eingegangenen Seite befindet sich die Kurbad mit gut eingerichteten Kammern für die Zuschauer. Im Winter befindet sich ein Berg zum „Tenniswälder“ und einige landliche Wäldchen, die die Tischlinge der Jugend darstellen. Das letzte Eisenwerk schließt sich dem Berg der Kurort mit einem Theaterbau, an, der von zwei Seiten Licht empfängt, in welchem sich täglich Aufführungen über Kurgarten stattfinden, mit einer Kasse und einer ziemlich reichhaltigen Bibliothek, mit einem Buffet und Zimmern für Karten- und Billardspiel. Hier befindet sich auch das Kommando der Verwaltung der Mennoniten, welches mit dem Direktor an der Spitze alle Angelegenheiten des Kurorts leitet. Einmal abends, an der Nordöstlichen Spitze der Kurbadung sind in der Gruppe umlagert neue Kammern für Zuschauer erbaut worden. Sie sind noch nicht vollständig fertig, sind aber denjenigen sehr zu empfehlen, die einer Mennoniten, d. h. einer Tischlinger bedürfen, um so mehr, als die Verwaltung das 500 Toff. große Eisenwerk, welches zwei Werk weit liegt, angekauft hat, wofür auch ohne Zweifel mit der Zeit das ganze Leben des Kurorts geleitet wird. Auf der Mennoniten befindet sich in der Nähe der Mennoniten auch Privatnummern, von denen Schenkelhaus Kammern die best eingerichteten sind, die jedoch noch einmal so teuer sind, als die Kammern, obgleich sie diesen an Räumlichkeit und bequemer Einrichtung bedeutend nachstehen. Die Hauptzeit dauert vom 20. Mai bis zum 20. August. In dieser Zeit kriegen die Wälder auf Privatwohnungen (schon fast) fast gewöhnlich werden nicht nur die Kammern, sondern auch die Baderhäuser und Kurbadischer eingenommen, besonders, wenn es viele zugereiste Kranke gibt.

Kljoscha Stepanjak. (Fortsetzung folgt.)

Der Krieg.

Amlich vom 31. August. An der Nordfront haben unsere Truppen nach einem

hartnäckigem Gefecht eine Bergkette südlich von dem See Plauda genommen und behaupten sich auf der Höhe Scheraten-Silamulha. Von der Südwestfront sind keine Nachrichten eingetroffen.

Rom 1. September. An der Migaer Front haben zwei unserer Kompagnien an der Höhe südlich von Pauske angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen. Der Feind besetzt seine Stellungen. An der Pflower Straße überwand unser Sturmabteilung den hartnäckigen Widerstand des Feindes und eroberte die Detschast Krosberg. Wir nahmen Gefangene und Kugelspreigen. Südlich von der Straße drang unsere Todesjäger unter starkem Feuer bis 800 Schritt gegen die feindliche Stellung vor, die über Spita bis Neuen geht. Unsere Vorhut nahm in schnellem Anlauf Meipen und Siffegal.

Rumänische Front.

Am Abend des 30. August ging der Feind westlich von Orna vor. Der Angriff wurde abgeschlagen.

Aus der Heimat.

Kriegszustand.

Der Chef der Miliz des Katharinenstädter Rayons hat vom Nikolajewster Komitee zur Rettung der Revolution ein Telegramm erhalten, demzufolge über die Stadt Nikolajewsk und den Bezirk auf Verordnung des Kommandierenden des Kasanischen Militärbezirks namens der B. Regierung seit 12 Uhr nachts auf den 3. September der Kriegszustand verhängt ist.

Kampfschein. (3. Dieg.) Am 25. August in den Räumen des Mensur der Friedensrichter am Herzschlag das Mitglied der ersten Reichsduma 3. Dieg.

Seegespräch!

„Stell' auf den Tisch den besten Samowar und Kuchen, König, Eier trag' herbei, Und laß' uns wieder von der Feuerung reden, Wie gehen abend beim letzten Licht.“

„Ja, mein Herr, er better, es klingt wie Hohn, Der gute Herr hat's bis acht Rubel schon. Dreieinhalb sind die stolzen für Feuerung, Grad' zu entbehren ist die Feuerung. Ich war in Kaschau worden Nadeln und Eisen, Doch insonst und vergeblich war mein Reisen. Man empfing mich dorten mit leeren Händen, Man hatte nichts und konnte nichts verdienen.“

„So spricht der Hausherr und beugt in den Knien Und tut den König und die Eier verfluchen. Darauf nimmt die gute, alte Wes das Wort: Die Reichsmare steigt in einem fort Kaufen ist fast gar nicht mehr zu bekommen, Zerpulst ist ins Unendliche gekommen, In Wälsch war die Reichsmare erst fünfzig, Sage und schreibe 1 Rubel vierzig. Weltern tauchte im Himmel, die schlechteste Sorte Zweieinhalb Rubel! Man hat gar keine Worte.“

Geinrich Ralkenberg.

Inland.

Drei Jahre Krieg.

Laut den Daten des Kopenhagener Instituts zur Erforschung der gesellschaftlichen Folgen des Krieges lassen sich die Verluste für die 3 Jahre des Krieges folgendermaßen darstellen.

- Gefallene und Verwundete 24,000,000
- Davon Gefallene 7,000,000
- Krüppel 5,000,000
- Verringerung der Geburten, durch den Krieg bedingt 9,000,000

Die Kriegsanleihen aller Staaten erreichen die Höhe von 350 Milliarden Mark.

Wenn man die 7 Millionen Gefallener in einen Leichenzug bringen würde, so würde der sich auf 14 tausend Werst ausdehnen, durch ganz Europa und Asien.

A. Kerensti Höchstkommmandierender.

Kerensti hat das Kommando über alle Streitkräfte des Staates übernommen. Zu seinem Stabschef hat er den General der Infanterie W. Alexejew ernannt.

Tiflis, den 20. August. Auf Verfügung der zeitweiligen Regierung werden im hiesigen Zensuramt, alle auf die Front adressierte Briefe und Zeitungen in deutscher Sprache aufgehoben.

Die Mätre der Arbeiter- und Soldaten-Deputaten haben sich in dieser Angelegenheit wiederholt an den Generalstab gewendet, konnten jedoch nichts erreichen.

Das Tifliser deutsche Komitee wird in seiner nächsten Sitzung zu dieser Frage Stellung nehmen.

Flucht der Kadettenminister.

Die Kadettenminister haben alle abgedankt und erklärt, daß es gegenwärtig unmöglich sei ein vereinigttes Ministerium aus verschiedenen Parteien zu bilden. Auch der Minister der Landwirtschaft Tschernow hat sein Amt niedergelegt.

Finnland ist ohne Getreide.

Es hat sich jetzt erwiesen, daß Rußland die 4 Mill. Pud Getreide, die Finnland gekauft hat, nicht liefern kann. Daher hat der Staatssekretär Enkel in Sachen Finnlands sich mit der Mitte an die B. Regierung gewandt, sie möge behilflich sein, damit das Getreide, das Finnland nun in Amerika gekauft hat, zugestellt werde.

Die Verpflegung Petersburgs.

Laut den letzten Nachrichten ist die Lage der Verpflegung Petersburgs äußerst drohend. Die Brotvorräte reichen nur auf 3 Tage. Die tägliche Lieferung beträgt nur 30 000 Pud, was viel zu wenig ist.

Ausland.

China.

In Peking berät man über die Frage einer Sendung von Truppen nach Europa. Man will auch den Zoll erhöhen und die Zahlungen für die Vorkuraturen gestundet haben. Der Süden hat eine zeitweilige Regierung ausgerufen, mit Sunjatzen an der Spitze.

Oesterreich.

Aus Wien wird berichtet, daß Kaiser Karl die Begnadigung Hr. Adlers abgewiesen, ihm jedoch die Todesstrafe erlassen habe. Das Gericht verurteilte Adler zu 18 Jahren Zwangsarbeit.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in Miga eine Rede gehalten, in der er unter anderem sagte: „Die Nachricht von der Einnahme Migas hat einen Sturm der Freude in Deutschland hervorgerufen. Die Heldentat der 8. Armee gibt Kunde von unserem Willen zum Sieg. Wir werden die Waffe führen, wie lange es immer auch dauern möge. Der Erfolg läßt hoffen, daß alles bald endigen wird. Die Erde ist reich. Der Herr der Herrscharen hat abermals unsere Gebete erhört.“

Was immer auch geschehen möge, Wie der Krieg sich auch hinziehen möge, Weht tapfer dem Feinde entgegen Mit freudigem Herzen, Mit eisernem Willen zum Sieg.“

Totales.

Einbruch. In der Nacht auf Sonntag wurde bei Gebr. Karle ein Einbruch in die Handlung verübt und Geld und verschiedene Ware gestohlen.

Wie sehr die Diebe sind, ersieht man daraus, daß die Handlung von einem Wächter bewacht wird und daß etwa 50 haben davon sich das Hauptquartier der Miliz befindet. Man kann aus diesen Umständen freilich auch noch anderes schließen.

Herausgeber: Zeitungsgesellschaft m. b. S. Redakteur: Ad. Emich.

Anzeigen.

Suche Hauslehrer, womöglich einen Mätre, einen Lehrling, (ing. Nöh. per Adresse: st. Bezaamnia, P. V. n. d. хуторъ Гаусъ.

Katharinenstadt sucht einen

Gemeindefschreiber.

Zu melden bei den Bevollmächtigten D. A. Demning und G. W. Weister.

Uns Einwohnern des Dorfes Romanowka Trofimow sind folgende 9 Pferde weggenommen: 1) Brauner Hengst, 2 Jahre alt, die Mähne unbestimmt, in beiden Ohren eine Kerbe, auf dem linken Hinterschensel den Brand C P. 2) Eine braune Stute, 5 Jahre alt, die Mähne unbestimmt, auf dem linken Hinterschensel den Brand C P, ohne besondere Kennzeichen. 3) Eine 5-jährige Fuchsstute, die Mähne unbestimmt, auf dem linken Hinterschensel den Brand C P, ohne besondere Kennzeichen. 4) 5-jährige Braunstute, die Mähne unbestimmt, auf der Stirne ein Sternchen, auf dem linken Hinterschensel das Brand C P, ohne besondere Kennzeichen. 5) Eine 3-jährige schwarze Stute, die Mähne unbestimmt, auf dem linken Hinterschensel den Brand H. 6) ein 2-jähriger brauner Hengst, die Mähne unbestimmt, auf dem linken Hinterschensel den Brand C P. 7) Eine 8-jährige braune Stute, die Mähne auf der rechten Seite, auf dem rechten Auge blind, auf dem linken Hinterschensel den Brand C P. 8) Eine 2-jährige braune Stute, die Mähne unbestimmt, auf dem linken Hinterschensel ein Schmarren über dem Brand C P, in beiden Ohren ein Kerbe. 9) Ein braunes Mutterfangschaf, in beiden Ohren eine Kerbe, ohne Brand der Anzeiger bekommt 50 Rubel Belohnung.

Michael Trofimow.

Gesucht wird ein tüchtiger, erfahrener

Photograph oder eine Photographin.

Wage 150—200 Rubel monatlich, je nach Leistung. Probearbeit, sowie eigene Photographie bitte einsenden. Angebote bitte an meine Adresse, wie folgt: Фотография Г. И. Даркъ н. н. Давлеканова Уфаиск. губ.

Ausländer

erstellt Unterricht, speziell Sprachen: Deutsch, Französisch und Englisch.

Nachfragen sind schriftlich mit dem Bismarck „Matericht“ an den Kolonisten zu adressieren.

August Bronschweitz, 21 Jahre alt, sucht seine Mutter, Bruder und Schwester, die er auf der Flucht aus Wolynien im November 1916 verloren hat. Adresse: st. Тимофеево P. V. Ж. Д. села Барюоче Пскове Ерусаланское волосты Новоузенское уезд Сам. губ.